

Erscheint 6 mal wöchentlich. Monatl. Bezugspreis durch Träger einfach 20 heller, 40 Pf. Trägerlohn 1,70; durch die Post einfach Postüberweisungsgebühr, ausdrückl. 20 Pf. Post-Befreiung. Einzel-Nr. 10 Pf. Sonnabend u. Feiertags-Nr. 15 Pf. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Vergangenheit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Träger dulden keine Abbestellungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Nummer 202 — 39. Jahrg.

Verlagsort Dresden.

Angelpreis: die tägliche 28 mm breite Zeile 8 Pf.
Für Glückwünsche können wir keine Gebühr leisten.

Donnerstag, 29. August 1940

Die Außenminister in Wien eingetroffen

Der Führer empfing Graf Ciano auf dem Obersalzberg

Salzburg, 29. August. Der Königlich Italienische Minister des Äußeren Graf Ciano traf mit den Herren seiner Begleitung Mittwoch mittag mit dem Flugzeug in Salzburg ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen Ribbentrop auf dem Flugplatz eingefunden. Der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht waren gleichfalls zur Begrüßung erschienen.

Die beiden Außenminister schritten die Front der angetretenen Ehrenkompanie ab und begaben sich auf den Obersalzberg, wo Graf Ciano vom Führer zu einer Begrüßung empfangen wurde. Am Nachmittag begaben sich der italienische Minister des Äußeren Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem Flugplatz eingefunden. Der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht waren gleichfalls zur Begrüßung erschienen.

Die beiden Außenminister schritten die Front der angetretenen Ehrenkompanie ab und begaben sich auf den Obersalzberg, wo Graf Ciano vom Führer zu einer Begrüßung empfangen wurde. Am Nachmittag begaben sich der italienische Minister des Äußeren Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem Flugplatz eingefunden. Der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht waren gleichfalls zur Begrüßung erschienen.

Wien, 29. August. Der Königlich Italienische Außenminister Graf Ciano traf Mittwoch um 19 Uhr im Flugzeug in Wien ein. Er wurde auf dem Flugplatz vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßt. Zur Begrüßung des italienischen Außenministers hatten sich Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Reichsstatthalter in Wien, Baldur von Schirach, auf dem Flugplatz eingefunden. Nach dem

Abschreiten der Ehrenkompanie geleitete Reichsaußenminister von Ribbentrop den italienischen Außenminister Graf Ciano ins Hotel Imperial. Auf dem Wege vom Flugplatz ins Hotel wurden die beiden Außenminister von der Wiener Bevölkerung herzlich begrüßt.

Die Ankunft der ungarischen Staatsmänner
Begrüßung durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Wien, 29. August. Donnerstag vormittag 10 Uhr trafen der Reg. Ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der Reg. Ungarische Minister des Äußeren, Graf Csaky, mit den Herren ihrer Begleitung zu den Begrüßungen in Wien ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing die ungarischen Staatsmänner auf dem Bahnhof, zu deren Begrüßung sich führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Reichsleiter und Reichsstatthalter Baldur von Schirach, eingefunden hatten.

Nach Abschreiten der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaußenminister den ungarischen Ministerpräsidenten und den ungarischen Außenminister ins Hotel Bristol.

England im Bombenhagel

Angriff und Gegenangriff. — Lügen zur Stärkung der Moral.

Eine Nacht wie die vom Sonntag zum Montag hat London noch nicht erlebt. Das ist das nachdrückliche Eingeständnis der englischen Presse zu dem deutschen Luftangriff, von dem die Engländer ursprünglich behaupteten, daß er ziemlich milde los abgeschlagen worden sei. In Wirklichkeit hat der Alarm fast die ganze Nacht hindurch gedauert, und die Schäden, die durch die deutschen Bomben an den militärisch wichtigen Zielen der Umgebung Londons angerichtet worden sind, liegen sich nicht länger verbrechnen. Die „bewußte“ Ausklärung der deutschen Krieger, die mit der planmäßigen Zerstörung kriegswichtiger Anlagen verbunden ist, hat in den letzten Tagen eine bedeutende Verstärkung erfahren, und die gesamte englische Bevölkerung nicht nur an der Südostküste, sondern bis weit in das Innere des Landes hinin bekommt die Wirkungen des Krieges jetzt in ungeahntem Maße zu spüren. Das wirkt sich z. B. sehr stark auf die Versorgung der acht Millionen Stadt London aus, die bisher vollkommen von den östlichen Häfen aus versorgt wurde, und die nun auf die unzulänglichen Häfen der Westküste umgestellt werden muß.

Was die Engländer über die Wirkungen der deutschen Bombenangriffe und über die eigene Einstellung dazu berichten, ist durchaus verworren und widerprüfhaft. Sogar der „Daily Mail“ ist jetzt der krasse Unterschied zwischen den deutschen und den englischen Weißungen über die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge aufgesunken und das Blatt hat seine Zweifel an der Richtigkeit der englischen Angaben gewahrt. Dem Luftfahrtminister scheint es nicht völlig gelungen zu sein, diese Zweifel zu befechten. Die schlaflosen Nächte der Londoner Bevölkerung haben bereits dazu geführt, daß die Leute in der englischen Hauptstadt (wie ein New Yorker Korrespondent berichtet) mit vor Schlaflosigkeit rot gewordenen Augen an die Arbeit gingen. Und es wird die arbeitende Bevölkerung wenig getrostet haben, daß im gleichen Bericht geschildert wird, wie in den elegantesten westlichen Vororten während der ganzen Nacht des Luftalarms getanzt worden ist. So hebt man in England die Kampfmoral.

Eine andere Art. Trost zu suchen, liegt für die Engländer darin, daß sie die Ergebnisse der nächtlichen englischen Einsätze auf deutsches Gebiet mühlos übertragen. So kommt ihnen darüber auf den größten Unrat nicht an. Der englische Rundfunk behauptete dreist, die englischen Flieger hätten „den Reichstag in der Wilhelmstraße im Westen Berlins“ bombardiert. Jeder Engländer und jeder Amerikaner, der einmal etwas von Berlin gehört oder gesehen hat, weiß aber, daß der Reichstag nicht in der Wilhelmstraße, u. die Wilhelmstraße nicht im Westen liegt. Und jeder Ausländer, der sich noch hier befindet, weiß, daß in Berlin keine einzige Sprengbombe gesunken ist, vielmehr nur einige Brandbomben in einem weit entfernten nördlichen Vorort.

Angriff und Gegenangriff stehen in einem Wissenschafter, welches sich Tag für Tag immer mehr zu Ungunsten der Engländer verschärft, denn auch die englischen und die neutralen Berichte lassen keinen Zweifel mehr daran, daß die Wirkung der deutschen Bomben auf die englischen Häfen und Industrieanlagen immer verheerender wird. Durch die von den Engländern selbst zugeworfene Wachstumsförderung der englischen Luftwaffe aber wächst das Übergewicht der deutschen Luftwaffe immer mehr, womit der Zeitpunkt der völligen Überwindung immer näher rückt.

„Japans neue Struktur eine Revolution“

Die Presse Tokios begrüßt die Erklärung des Fürsten Konosuke.

Tokio, 29. August. Die geistige Proklamation des Ministerpräsidenten Fürst Konosuke über die neue politische Struktur Japans wird von der gesamten Presse begrüßt, die feststellt, daß das Volk den Ansichten des Premiers zustimme. Die Blätter heben vor allem die Forderung Konosukes nach Einheit aller Kräfte des japanischen Volkes zur Errichtung der gesteckten Ziele und zur Verstärkung der Landesverteidigung hervor. Die Erklärung hinsichtlich der politischen Parteien wird von „Tokio Asahi Shimbun“ als „Trauermarsch“ für die Parteileute bezeichnet. „Hochschul Shimbun“ sagt, die neue Struktur bedeute eine Revolution.

Deutsches Schiff rammt britisches U-Boot

Eine lästige Seemannstat — Noch ein zweites britisches U-Boot verloren

Berlin, 29. August. Wie das DAWI soeben erfährt, versuchte ein britisches Unterseeboot am 27. August einen deutschen Geleitzug anzutreffen. Bevor jedoch das U-Boot zum Schuß kommen konnte, fuhr ein dem Geleitzug folgendes Schiff mit hoher Fahrt auf das U-Boot zu, um dem Angriff zu begegnen. Dem britischen Unterseeboot wurden beide Schrotte abgerissen. Wie aus einer Notizmeldung hervorgeht, handelt es sich um das britische U-Boot „Sealion“. Es gehörte zu der gleichen Klasse wie der „Spearsfish“, dessen Verlust die britische Admiralität in der Nacht vom Mittwoch offiziell bekanntgegeben hat.

Das englische U-Boot „Spearsfish“ verloren
Britische amtliche Mitteilung.

Stockholm, 29. August. Die britische Admiralität gibt jetzt den Verlust des britischen U-Bootes „Spearsfish“ bekannt. „Spearsfish“ ist eines der acht U-Boote der Klasse „Shark“, die in den Jahren 1934—37 vom Stapel lief. Es hatte eine Höchstwasserverdrängung von 96 Tonnen, war mit einem 7,5-Zentimeter-Geschütz, einem MG sowie sechs Torpedorohren ausgerüstet und entwickelte eine Ubootwassergeschwindigkeit von 13,7 Knoten. Im Frieden war die Besatzung 40 Mann stark.

Es gärt in Indien

Die Engländer verstärken den politischen Terror
Mallaband, 29. August. „Torquato della Sera“ meldet aus Kolonial: Die Lage in Indien verschärft sich von Tag zu Tag. Eine lebhafte Erregung sei unter den Industriearbeitern zu bemerken. Etwa 15.000 Arbeiter seien in Kalkutta in Streiks getreten. In Bombay und Delhi sowie in anderen Städten habe man den Generalstreik ausgerufen. In Kalkutta habe die englische Polizei sehr viele nationale Vorkämpfer verhaftet, und im ganzen Lande seien die Gefängnisse mit politisch verdächtigen Personen überfüllt.

A. I. 16 — die große Fälscherzentrale

Mysteriöse Zensurabteilung im britischen Luftfahrtministerium

Berl., 29. August. Das Geheimnis der nach den letzten Melbungen auch in England auf immer stärkeres Skepsis stehenden Berichterstattung des englischen Luftfahrtministeriums über die angeblich „ganz geringen“ Verluste an eigenen Flugzeugen und die nur „unwesentlichen“ Verstörungen im Verlauf des deutschen Luftangriffs wird in einem sehr ausschlagtreuen Bericht der „Times“ in ihrer Ausgabe Nr. 48071 vom 29. August gelüftet. Das englische Blatt bestätigt die schon von anderer Seite bekanntgewordene Tatsache, daß in England für alle Nachrichten eine einfache, für alle Luftnachrichten aber eine doppelseitige Zensur besteht.

Diese zweite Zensur wird nun nicht etwa vom Informationsministerium, sondern vom Luftfahrtministerium selbst ausgeübt. Mit dieser Aufgabe ist die, wie sich die „Times“ ausdrücken, „möglicher“ Abteilung A. I. 16 im Luftfahrtministerium beauftragt worden, der alle Nachrichten, Berichte und Artikel über Luftkämpfe, Verluste, Verstörungen in einzelnen Beziehungen, Erreichbarkeitsberichten gesondert vorgelegt werden müssen.

Das Luftfahrtministerium dürfte im Gegensatz zur „Times“ sehr genau wissen, warum diese zweite Zensur eingeführt worden ist und worum es die Veröffentlichung von Luftnachrichten völlig in eigene Rechte genommen hat. Man will sich im Luftfahrtministerium nicht in die Karten sehen lassen. Aufgabe der besonderen Abteilung ist es also, die Veröffentlichung aller

dem Luftfahrtministerium unbeliebten Nachrichten zu verhindern und Meldungen und Berichte in die Öffentlichkeit zu bringen, die vorher genau „überarbeitet“ worden sind. Das Geheimnis der Abteilung A. I. 16 liegt darin, daß in ihr die grobe Fälscherzentrale der englischen Nachrichten über die Entwicklung der Luftschlacht in England zu suchen ist.

Veränderungen in der Regierung Portugals

Lissabon, 29. August. Die portugiesische Regierung veröffentlichte eine amtliche Verlautbarung, in der es heißt: Dem Regierungsorganisator geht heute ein Dekret zu, durch das das Ministerium für Handel und Industrie und das Landwirtschaftsministerium aufgelöst werden, an ihrer Stelle wird ein Wirtschaftsministerium geschaffen mit zwei Unterstaatssekretären für Landwirtschaft und für Handel und Industrie. Weiter werden Unterstaatssekretariate für soziale Fürsorge und für Erziehung geschaffen. Von ihrem Posten werden abberufen der Justizminister Dr. Manuel Rodrigues, der Finanzminister Oliveira Salazar, der Erziehungsminister Dr. Carneiro Pacheco, der Minister für Handel und Industrie Costa Leite, sowie der Landwirtschaftsminister Dr. Rafael Duque. Dr. Rafael Duque wurde zum Wirtschaftsminister ernannt. Dr. Costa Leite besetzt den Posten des Finanzministers, den bis jetzt der Ministerpräsident inne hatte. Ernannt werden weiter: Zum Minister für Justiz Dr. Vasco da Gama, dem bisherigen Unterstaatssekretär im Finanzministerium, zum Minister für nationale Erziehung Dr. Mario Figueiredo, Professor der Rechtsfakultät an der Universität Coimbra.



Teilräumung der südlichen Dobruja

Die rumänische Regierung gab bekannt, daß die Departements Galați und Tulcea geräumt werden können. Es ist damit zu rechnen, daß die Departements an Bulgarien zurückfallen. (Kartendienst Erich Zander, M.)

Fliegeralarm in Berlin

Berlin, 29. August. In der vergangenen Nacht wurde in Berlin von 0.24 Uhr bis 8.17 Uhr Fliegeralarm gegeben. Einige britische Flugzeuge erschienen im kurzen Abständen über dem Stadtgebiet von Groß-Berlin und warfen an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt Brand- und Sprengbomben auf Wohnviertel und Vororte ab. Militärische Ziele wurden nicht angegriffen. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. An mehreren Stellen der Innenstadt entstanden Dachstuhlbrenne, die durch den Sicherheits- und Hilfsdienst bald gelöscht wurden. 10 Personen wurden getötet und 28 verletzt. Keine der getöteten und verletzten Personen hatte während des Fliegeralarms den Luftschutzraum aufgesucht.

Schlacht- und Gefechtsbezeichnungen für den Frankreich-Feldzug

Berlin, 29. August. Das Oberkommando des Heeres hat die Schlacht- und Gefechtsbezeichnungen für die bei den Heeresgruppen A und B während des ersten Teiles des Feldzuges gegen Frankreich beteiligten Städte und Verbände festgelegt. Es handelt sich um den Zeitraum vom 10. Mai bis 4. Juni, in dem zwei große Operationen unterschieden werden, einmal der Durchbruch zum Armenthal, dann die Schlacht in Flandern und im Artois. Den Durchbruch zum Armenthal gelten u. a. für die verschiedenen beteiligten Armeen folgende Gefechtsbezeichnungen: Einstellung und Kämpfe in der Festung Holland vom 10. bis 17. 5., Kampf um die IJssel und Grevenstellung vom 10. bis 14. 5., Angriff gegen Maas- und Peestellung und Durchbruch zur Küste vom 10. bis 14. 5., Angriff gegen die Südfront der Festung Holland vom 14. bis 15. 5., Eroberung von Nordholland vom 10. bis 14. 5., Eroberung der Insel Walcheren vom 18. bis 18. 5., Angriff gegen Festung Antwerpen und über die Schelde vom 15. bis 20. 5., Schlacht bei Maastricht vom 10. bis 12. 5., Übergang über die Maas am 10. 5., Durchbruch über den Albertkanal nach Maastricht am 11. 5., Einnahme des Forts Eben Emael am 11. 5., Einnahme der Stadt Lüttich am 18. 5., Panzerschlacht bei Hannut-Gembloch vom 12. bis 16. 5., Durchbruch durch die Dyestellung vom 15. bis 17. 5., Einnahme der Forts von Lüttich vom 13. bis 28. 5., Einnahme der Forts von Ramur vom 16. bis 19. 5., Durchbruch durch die südbelgischen Befestigungen und die Ardenne vom 10. bis 12. 5., Erzwungung des Maasüberganges vom 18. bis 15. 5., Durchbruch zum Meer, Sicherung der Nordflanke der Durchbruchsguppe und Bildung der Abwehrfront an der Somme vom 18. bis 23. 5., Einnahme der Festung Mauberge vom 18. bis 22. 5., Kämpfe um den Marnevald vom 17. bis 22. 5., Kämpfe um Cambrai vom 19. bis 22. 5., Einnahme von Abbeville am 20. 5., Durchbruchsschlacht bei Sedan und Charleville vom 13. bis 15. 5., Verfolgungskämpfe von der Maas bis zur Oise und Aisne vom 18. bis 20. 5., Abwehrkämpfe bei La Fère, Chemin des Dames und an der Aisne vom 21. 5. bis 4. 6., Eindringen in die Maginot-Linie, Erweiterung des Brückenkopfes Sedan zwischen Ardennenkanal und Chiers vom 15. bis 28. 5., Kämpfe im Vorfeld der Maginot-Linie vom 10. 5. bis 4. 6.

Für die Schlacht in Flandern und im Artois gelten u. a. folgende Bezeichnungen: Kämpfe in Ostflandern, Durchbruch durch die Befestigungen von Gent vom 19. bis 23. 5., Angriff über den Neuen-Merkatal und über die Lys vom 21. bis 27. 5., Schlacht bei Dünkirchen vom 28. 5. bis 4. 6., Schlacht an der Schelde vom 20. bis 23. 5., Kämpfe in Westflandern und um Ypern vom 25. bis 30. 5., Kämpfe um Arras vom 20. bis 24. 5., Einklemmung der Feindkräfte in Flandern und Erweiterung des Durchbruches vom 24. bis 26. 5., Eroberung von Boulogne und Calais, Kämpfe zwischen Arras und St. Omer vom 23. bis 28. 5., Abwehrkämpfe an der Somme vom 24. 5. bis 4. 6., Kämpfe um Hesbrücke, Tasself, Bailleul und Poperinge vom 27. 5. bis 4. 6. — Die ausführliche Veröffentlichung der Schlacht- und Gefechtsbezeichnungen ist im Heeresverordnungsblatt Teil B, Blatt 18, erfolgt.

Nur 10 Pfund Sterling

dürfen nach England einreisende Personen mitnehmen

Berlin, 29. August. Die englische Regierung ordnete eine Maßnahme an, die bisher stets heftige Angriffe gegen die totalitären Staaten aussieht: In Zukunft dürfen Personen, die nach England eintreffen, nicht mehr als 10 Pfund Sterling bei sich führen. Die gleiche Grenze gilt für die Ausreise, was jedoch kaum eine praktische Bedeutung haben dürfte, da das Verlassen der Insel zur Zeit unmöglich ist.

Keine Nachfrage nach Fahrten in die britische Kriegszone

Stockholm, 29. August. In einem Reuterschen Bericht über den Londoner Frachtenmarkt war dieser Tage wörtlich zu lesen, daß für Fahrten außerhalb der Kriegszone grohe Nachfrage herrsche. Damit wird also indirekt festgestellt, daß nach Fahrten in die Höhen Englands keinerlei Nachfrage herrsche, was natürlich angesehnt der heute jedem Schiff drohenden Gefahren nicht verwunderlich ist.

Kleine Chronik

SS-Gruppenführer Hendrich Präsident der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission.

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Gruppenführer Hendrich, hat die Leitung der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission als deren Präsident übernommen.

Spanische Polizeidelegation in Berlin.

Auf Einladung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei Heinrich Himmler traf am Mittwochnachmittag auf dem Anhalter Bahnhof eine Abordnung spanischer Polizeidelegation zu einem mehrstündigen Deutschlandbesuch ein. Die Abordnung wird geführt vom Chef der spanischen Polizei, Exz. José Finat Conde de Navalde, Zivilgouverneur von Madrid.

Stabschef Luhe in Bremen.

Stabschef Luhe stattete der SA-Gruppe Nordsee einen Besuch ab. Der Stabschef überreichte im Großen Saal des Rathauses im Auftrag des Führers mehrere Angehörige der SA das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Englandfahrt — Todesfahrt.

Mahan Radio ging eine Kurzwellemeldung auf, wonach der finnische Frachter „Ela“ (3868 BRT) in der Nähe von Malin Head an der Nordspitze Irlands torpediert wurde.

Großes Wohnungsbauprogramm in der Slowakei.

Von der slowakischen Regierung wird gegenwärtig der Bau von 1000 Arbeitersiedlungswohnungen vorbereitet.

J. Schöberl

LEIPZIG O1
Nikolaistr. 5
Fernruf 10589

Helmut Möckel Stabsführer der SS

Berlin, 29. August. Der Reichsjugendführer Arthur Axmann ernannte mit Genehmigung des Reichsleiters für die Jugendarbeit der NSDAP, Baldur von Schirach, zum Stabsführer der Hitler-Jugend den Gebietsführer Helmut Möckel.

Der neue Stabsführer der Hitler-Jugend, der heute im Alter von 31 Jahren steht, gehört der NSDAP seit dem Jahre 1930 an und diente in der Kampfzeit als Angehöriger der SS. Er wurde nach der Machtergreifung in die Gebietsführung Sachsen der Hitler-Jugend berufen, bei der er zunächst in der Schulungs-, Preise- und Propagandaarbeit und schließlich als Stabsleiter tätig war. Im Oktober 1938 wurde Möckel unter Beibehaltung seiner Aufgaben in der RLB mit der Führung des Gebietes Sachsen der SS beauftragt. Bei Kriegsausbruch meldete sich der 31jährige freiwillig zur Luftwaffe und wurde zum Jagdflieger ausgebildet.

Wie wir zu der Ernennung von Stabsführer Möckel erfahren, bleibt Stabsführer Möckel auf Wunsch des Reichsleiters Baldur von Schirach und des Gauleiters Martin Mutschmann auch weiterhin Führer des SS-Gebietes Sachsen.

Reichstagsgebäude in der Wilhelmstraße bombardiert

So schwindelt Churchill über den Flug nach Berlin.

Berlin, 29. August. Über den „Erfolg“ der englischen Alliier, die in der Nacht zum Montag die Reichshauptstadt überflogen, erfahren wir jetzt genauer durch den Londoner Rundfunk. Aus New York erhalten wir nämlich folgende interessante Meldung:

„New York, 28. 8. Wie eine Sendung des britischen Rundfunks sagt, hat die britische Luftwaffe Bomben auf das Reichstagsgebäude der Reichsregierung in der Wilhelmstraße im Westen Berlins abgeworfen.“

Churchill hat also tatsächlich sein Ziel erreicht und „mit seinen in das Herz der Nazis getroffen“. So glaubt er wenigstens Leichtgläubigen jenseits des großen Teiches vormachen zu können. Anscheinend ist aber dem Bürgermeister in London dieser Schwindel selbst so plump vorgekommen, daß er sich nicht getraute, ihn in Europa zu verbreiten, sondern ihn durch Rundfunk nach Amerika, Afrika, Asien und Australien sandte. Aber auch in New York wird es Leute genug geben, die wissen, daß die Wilhelmstraße nicht im Westen, sondern im Zentrum Berlins liegt, und daß es dort überhaupt kein Reichstagsgebäude gibt. Wenn man schon lägt, Herr Churchill, muß man es geschickt machen. Auf solchen Unklar fällt auch der Dämmer nicht herein!

Um die beispiellose Unverschämtheit des Schwundlers blozulegen, lohnt es sich ganz sachlich festzustellen, was denn nun tatsächlich passiert ist:

In der genannten Nacht haben sieben englische Flugzeuge Berlin überflogen. Außer den lächerlichen Flugblättern haben die britischen Flieger etwa 100 Brandbomben abgeworfen, die im Bereich eines nördlichen Vorortes auf freies Gelände, auf Gärten oder Felder fielen. Was zerstört wurde, ist lediglich eine Wohnlaube, die durch eine Bombe in Brand geriet. Flak-

abwehr, die von allen Seiten einzog, hat den Fliegern viel zu schaffen gemacht. Wie es nicht anders möglich ist, haben herunterfallende Sprengsätze hier und da am Haushalt und an Fensterscheiben geringfügigen Schaden angerichtet. Das ist die nackte Wahrheit, von der sich jeder in Berlin überzeugen kann.

Wir dachten, wir seien in Schottland

Englisches Flugzeug bei Worms gelandet. — Das Erfolgsgeheimnis der RLB gelöst.

Berlin, 29. August. Am 28. August gegen 8 Uhr morgens wurden die Bewohner von Worms plötzlich durch Flakgeschüsse überrascht und hörten in niedriger Höhe ein fremdes Flugzeug über den Häusern brausen. In der Nähe des Ortes Lauterheim landete dann ein englisches Flugzeug vom Baumuster Hampden-Rhodesford, und die englische Besatzung stieg vergnügt aus. — Einige Bauern, die das fremde Flugzeug landen sahen, eilten herbei und wunderten sich darüber, daß die Besatzung sich feierlich anzündete. Noch mehr waren sie aber überrascht, als beim Näherkommen der Flugzeugführer sie englisch ansprach.

Zwischenzeitlich kam ein Auto mit einigen deutschen Fliegeroffizieren an, die sofort die englische Besatzung gefangen nahmen. Auf die Frage der deutschen Offiziere, wie es käme, daß sie hier gelandet seien, antworteten die Engländer zur größten Überraschung aller Anwohner: „Wir dachten, wir seien in Schottland.“ Auf die weitere Frage der deutschen Offiziere, ob ihnen denn nicht Zweifel gekommen wären, als sie von Artilleriebeschossen wurden, antworteten die Engländer: „Nein, das sind wir aus England gewöhnt.“

Heute versteht man auch, warum der Bericht des englischen Luftfahrtministeriums täglich sofort Unruhe meldet, wenn die Herren der RLB am hellen Tage am Oberrhein landen und glauben, in Schottland zu sein!

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes

Auch eine „Kriegsverdienstmedaille“ gestiftet

Berlin, 29. August. Der Führer hat das von ihm durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 gestiftete Kriegsverdienstkreuz durch Stiftung eines „Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes“ und durch eine „Kriegsverdienstmedaille“ erweitert.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ist eine vergrößerte Ausführung des Kriegsverdienstkreuzes in Silber und wird am Hals getragen; es ist bestimmt als Auszeichnung für überzeugende Verdienste auf kriegswichtigem Gebiet, durch die der Verlauf des Krieges wesentlich beeinflußt wird. Die Kriegsverdienstmedaille soll für verdienstvolle Mitarbeit an der Durchführung von Kriegsaufgaben verliehen werden; die bronzierte Medaille zeigt auf der Vorderseite in Prägung das Kriegsverdienstkreuz, auf der Rückseite die Aufschrift „Für Kriegsdienst 1939“.

Aus dem 4. Stockwerk geflügt

Karlobad, 29. August. Mittwoch flügte der 53jährige Fliegeroberst Al. aus dem 4. Stockwerk seiner im Hause „Mona Lisa“ gelegenen Wohnung und war auf der Stelle tot. Al. hinterließ eine Frau und einen 18jährigen Sohn. Die Familie lebte in den besten Verhältnissen. Es liegt ein Unglücksfall vor.

Berliner Börse vom 29. August

Bei einiger Umsichtigkeit liegen die Aktienmärkte am Donnerstag bei der Eröffnung nicht einheitlich. Am Montagmarkt büßten Buderus, Hoechst und Klosterfrau je 1% Prozent ein. Rheinisch-Westfäl. verloren 1%, und Vereinigte Stahlwerke 1% Prozent. Von Braunkohlenwerken ermäßigte sich Deutsche Erdöl um 1% und Bubag um 1 Prozent. Am Markt der chemischen Papiere leichten Zarden und Rütingers je 1% Prozent höher eingeholt, während Kalzolithen um 1% Prozent herabgesetzt, feste löslicher Gummi- und Linoleumwaren um 1% Prozent. Elektro- und Versorgungswaren liegen sehr ruhig. Rohmeyer verlor 1%, RWE 1% und Siemens 2 Prozent. Unterseits gewannen Elektrische Lieferungen 1% und GSW 1% Prozent. Am Markt der Maschinenbaufabriken wurden Demag um 1%, Berliner Maschinen und Deutsche Waffen um je 2 Prozent herabgesetzt. Am Geldmarkt stieg Blankoobligo um 1/4 auf 1% bis 2 Prozent. Von Bausätzen erreichte sich der Schweizer Franken mit 56,98.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Amtliche Bekanntmachungen

Dresden

Kleiderkarten des Protektorats Böhmen und Mähren. Die Gültigkeit der Kleiderkarten des Protektorats (einschließlich Südgürtelkarten und der Zufahrtkarten für Jugendliche) soll auf das übrige Reichsgebiet ausgedehnt werden. Die in Dresden nicht nur vorübergehend aufstellbaren Angehörigen des Protektorats werden deshalb aufgefordert, die Protektoratskleiderkarte im städt. Wirtschaftsamt, Neumarkt 10, 4. Zimmer 62 (Geschäftsstunden von 8 bis 18.30 Uhr, sonnabends von 8.30 bis 11.30 Uhr), zur Anbringung eines Gültigkeitsvermerks vorzulegen. Sowohl Protektorats-Angehörige noch nicht im Besitz der Kleiderkarte sind, müssen sie sich diese Karte von der für ihren ständigen Wohnort im Protektorat zuständigen Karten-Ausgabestellen zufinden lassen. — Die Einreichung muß bis spätestens 14. 9. 1940 erfolgen. Von 15. 9. 1940 ab werden Protektorats-Angehörige Bezugskarte für kleiderkartenpflichtige Spinnstoffwaren nicht mehr ausge stellt.

Der Oberbürgermeister

Krankensessel | Krankensessel | Linoleum, Gardinen, Verdunklung | Schallschutz | Krankenhaus- u. Klinikbedarf aller Art

Krankensessel | Matratzen | Polstermöbel | Inneneinrichtungen nach eigenen und gegeben Entwürfen

Möbel - Dekorationswerkstatt

Lebensadern auf dem Meeresgrund

Vor 40 Jahren erstes direktes deutsch-amerikanisches Kabel — Pionierleistungen deutscher Techniker — Reuter hat schon vor 70 Jahren gelegen

Am 1. September d. J. sind 40 Jahre verflossen, seitdem das erste direkte deutsch-amerikanische Transatlantikkabel, das von Borkum über die Azoren nach New York führt und eine Länge von 7716 Kilometer hat, in Betrieb genommen wurde. Heute sind die Überseekabelverbindungen und -nachrichtenlinien ein entscheidendes Mittel der Politik und Staatsführung geworden und haben vor allem für Länder mit Kolonialbesitz die Bedeutung von Lebensadern, die auf dem Grund der Meere liegen, gewonnen. 680 000 Kilometer Seekabel im Werte von rund einer Milliarde Mark machen heute das gesamte Seegebiet der Welt aus, und ein sehr bedeutendes Teilstück davon ist von deutschen Unternehmen und unter Leitung deutscher Nachrichtentechniker verlegt worden.

Die Geschichte der Seekabelnetze ist nämlich zugleich die Geschichte einer glänzenden technischen Pionierarbeit, die von deutschen Ingenieuren geleistet worden ist. Auch ihr Beginn liegt in Deutschland, denn alle planmäßige und erfolgreich durchgeföhrten Seekabellegungen stützen sich auf eine 1857 von Werner Siemens aufgestellte und erprobte Kabellegungstheorie. Schon 1874 hatte die Londoner Niederlassung von Siemens einen Dampfer für die Verlegung von Seekabeln gebaut, und die „Barody“ — so hieß das Schiff — hat in der Folgezeit unter deutscher Leitung sechs transatlantische Kabel zwischen England und Amerika verlegt. Deutschland war hierzu so erfolgreich und den Engländern so sehr überlegen, daß das englische Nachrichtenbüro Reuter, das damals schon in entscheidenden Momenten log, 1874 den Untergang dieses Schiffes verbreitete, nur um die Kraft der deutschen Unternehmer zu lähmeln. Es hatte aber damit kein Glück, und ebensoviel ist es der englischen Geschäftsmethoden gelungen, den Deutschen die Führung auf diesem Gebiete wieder aus der Hand zu nehmen. Englands ausgedehntes Nachrichtennetz, seine Seekabel, von denen allein 29 000 Kilometer durch das für den britischen Kunden jetzt höchst gefährdeten Mittelmeer führen, seine große indo-europäische Telegraphenleitung, sind das Werk deutscher

Ingenieure, aber auch auf dem Kontinent hat Deutschland mit der Schaffung der großen unterirdischen Telegraphen- und Fernsprechnetze die Führung an sich gerissen und bis auf den heutigen Tag fest in der Hand behalten.

Man denke an die starken technischen Impulse, die von der deutschen Nachrichtentechnik ausgehen. Am das Wohlfernsparen, das man heute teilweise schon auf Entfernung bis zu 1000 Kilometer betreibt, an das Fernschreibnetz, das die großen deutschen Städte miteinander verbindet und es möglich macht, unmittelbar von der einen zur anderen Stadt fernzuschreiben, an die Mehrschaltung der Leitungen, durch die es gelingt, mehrere Gespräche gleichzeitig über ein und dieselbe Leitung zu senden, ohne daß eines das andere stört, und obendrein noch über die Leitung zu telegraphieren, an die hochwertigen Kabel für Rundfunkübertragungen, an das Breitbandkabel für das Fernsehen über Kabelleitungen usw. Das alles sind nur Machtsteine einer Entwicklung, die bis in die kleinsten Einzelheiten schaltungs- und installationstechnischer Art vorgedrungen ist und einen derartigen Hochstand der deutschen Nachrichtentechnik hervorgegerufen hat, daß das Ausland, wenn es hochwertige und neuzeitliche Nachrichtenmittel einsehen wollte, zwangsläufig auf die deutschen Leistungen angewiesen war.

Das hatte wiederum zur Folge, daß die deutsche Nachrichtentechnik zu erheblicher Exportbedeutung gelangte und auch ihre Entwicklung und Fabrikation teilweise auf die besonderen Anforderungen der Ausfuhr einzustellen mußte. So findet man heute beispielweise in dieser Industrie Tropenräume, in denen Geräte und das Material auf ihre Eignung im Urwald oder im Wüstenlimo getestet werden. Die Ergebnisse solcher Untersuchungen werden zur Entwicklung tropenfester Konstruktionen benutzt, und man kann sich leicht vorstellen, daß solche soliden technischen Leistungen nicht ohne Erfolg bleiben. So kommt es, daß die Weltgeltung der deutschen Nachrichtentechnik sich in einer ständig zunehmenden Ausfuhr widergespiegelt.

Ibn Saud, Arabiens führender Kopf

Rom, im August 1940.

Ein Fehler, der dem Europa oft unterläuft, wenn er verlust, fremde Völker — und unter ihnen auch das arabisch zu beurteilen, ist das Bestreben, eigene Maßstäbe dort anzuwenden, wo sie vollkommen fehl am Platz sind. So kommt es ihm fremd und unverständlich vor, daß der Araber den politischen Bindungen religiöse Vorsicht und daß die führenden Gestalten der arabischen Welt von europäischen und amerikanischen Regierungsmitteln so weit aus verschließen sind. Arabien hat nie aufgehört, von Mekka und den heiligen Stätten des Islam seine Rettung zu erwarten. In dieser Hoffnung ist es bestärkt worden, seit über Saudi-Arabien, das neben der gegenwärtigen Hauptstadt Er-Riad auch die Städte Djidda und Mekka umfaßt, das Herrscherhaus Ibn Souds steht, der Europa und seine Politik wie kaum ein anderer kennt. Die englischen Kommandostellen in Kairo, Basra, Aden und El-Kowett verfolgen deshalb die in Er-Riad gemachte Politik, denn die Vergangenheit hat beweisen, daß Ibn Saud ein ebenso unbestiegbarer Anführer seiner Truppen wie außerordentlich kluger Diplomat ist.

Diesem diplomatischen Fingerspitzengefühl des Herrschers von Saudi-Arabien ist es zweifellos zuzuschreiben, wenn er zu dem gegenwärtigen europäischen Konflikt, der mit den Kämpfen in Britisch-Somaliand seinem eigenen Territorium sehr nahegerichtet ist, die gleiche Haltung einnimmt, wie schon 1916 während des Weltkrieges: er wartet ab und zieht es vor, sich dem Konflikt fernzuhalten, um jedoch dann im gegebenen Moment hervorzutreten und seine Forderungen aufzutreten. Nicht immer ist diese Stellung Ibn Souds verstanden worden. Viele haben es nicht begriffen, daß er im Jahre 1916, als Hussein von Mekka hinter der Festung eines Lawrence aufzuscheute und auszug, um das alte Reich der Kalifen unter seinem Zepher zu vereinen, so ruhig bleiben konnte und nur darum bemüht schien, seine Untertanen aus frei umherschwierenden Nomaden zu schafften Bauern zu machen. Daz er dabei die Gefahr, sie zu verwelklichen und dem allgewohnten Kriegshandwerk zu entziehen, zu vermeiden gewußt hatte, deigte sich, als Hussein, von den Engländern ausgegeben, Arabien zu erobern suchte, um seine Stellung auch ohne fremde Hilfe wieder zu festigen. Ibn Saud durchkreuzte diese hohen Befürchtungen, indem er einen so vollständigen Sieg errang, daß Hussein nichts anderes übrigblieb als schleunige Flucht. Mekka fiel somit an seinen Besitzer und gab ihm weiteren Spielraum, sein Ausbauwerk fortzuführen.

Ibn Saud hat in seiner politischen Weitsicht und seiner staatsmännischen Klugheit erkannt, daß ein Land in seinem inneren stark sein muß, ehe es wagen kann, auf der großen Bühne der internationalen Politik ein Wort mitzusprechen. Nachdem er nach dem Sieg über Hussein einmal die Waffen befehlsgestellt hatte, hat er sie lange ruhen lassen und die innere Aufzuarbeitung der zweitältesten Stadt nach außen hin vorgezogen. Die Religion der Wahabiten, zu der sich seine Untertanen bekennen, und die sie zu einer einsachen, auf-

rechten Lebensart anhält, hat ihn in seinen Plänen nicht wenig unterstützt. Sie erlitten auch durch den Konflikt mit Yman Hashim von Jemen keine Unterbrechung, denn er wurde statt mit den Waffen in der Faust durch den Vertrag von Taif gestoppt, der noch heute ein Beispiel ritterlichen Großmuts und politischer Weisheit darstellt.

Trotz der bedeutenden englischen Machtpositionen rund um sein Land in Palästina und im Sudan, in Britisch-Somaliand, im Hadscha und in El-Kowett und ungeachtet des so starken englischen Einflusses in Ägypten und im Irak hat sich Ibn Saud bei Ausbruch des neuen europäischen Konfliktes keineswegs in das englische Netz spannen lassen, sondern in ungewöhnlicher Weise eine absolute Neutralität gegenüber sämtlichen kriegerführenden Mächten erklärt. Er hat zuerst von England zu fordern, um sich auf seine Seite stellen zu können, und trotzdem des „Intelligence Service“ durch viele Jahre ihm einen „aufstichtigen“ Freund der arabischen Sache.“ In Philby beigegeben hat, mußte dieser noch härter erklären, daß sich Ibn Soud nicht ein einziger englischer Pilot oder Soldat befindet. König Faruq ist heute nicht viel mehr als ein Gefangener Englands, und König Abdulla von Irak verdankt seine Würde nur Englands Gnade. Allein Ibn Saud hat seine Unabhängigkeit zu wahren gewußt.

Weder Versprechungen noch Drohungen von britischer Seite haben die starke Persönlichkeit dieses bedeutenden Arabers in den Bannkreis des manhatten englischen Imperialismus zu ziehen vermocht. Im Gegenteil, der jüngste Nachrichtenfolge prägt sich im Niedschluß immer deutlicher eine antientgängliche Haltung aus, die Hand in Hand mit einer augenscheinlichen Aufrüstung geht. Dem Beispiel Europas folgend, ist Ibn Saud darangegangen, seine Kanone in motorisierte Divisionen umzugehren, das veraltete Flugzeugmaterial durch neues zu ersetzen, Landungspläne und Hangars anzulegen und seine Truppen mit den neuesten und modernsten Waffen auszurüsten. Die Zusammenziehung starker Truppenkontingente zwischen Maan und Akaba im Transjordanland lassen die Frage laut werden, ob Ibn Saud den Moment für gekommen erachtet, seine schon fehler erhobenen Ansprüche auf Akaba, das zu den bedeutendsten Häfen des Roten Meeres gehört, erneut anzumelden. Schon seit 1924, als Hussein auf dem Totenbett das Gebiet seinem Sohne, dem Emir von Transjordanland auftrug, steht die Frage von Akaba offen. Sie wurde 1928 auf dem panarabischen Kongreß in Mekka aufgeworfen, wo der Herrscher von Niedschluß den Hafen zurückforderte. Eine Abmachung des folgenden Jahres bestimmte, den Status quo in Maan und Akaba vorläufig aufrechtzuerhalten, jedoch behielt sich Ibn Saud das Recht vor, die Krone zu gegebenen Zeit einer endgültigen Lösung zuzuführen. Ibn Saud steht heute Gewißheit bei zu da, und der Überblick der Neuerbrüder über Haifa und Alexandria, der bis nach Niedschluß gedrungen ist, war keineswegs dazu geeignet, eine Aenderung seiner Stellungnahme herbeizuführen.

Dr. Fehr, Rath v. Grenz-

Das Schauspieler Groß-deutschlands

Geschichtliches zur Entwicklung der Leipziger Messe.

Markgraf Otto der Reiche verlieh der Stadt Leipzig um 1158 den Stadtbrief. In diesem sind die Märkte, aus denen sich im Laufe der Zeit die Messe entwickelten, bereits als vorhanden erwähnt. Die Märkte wurden damals alljährlich zu Ostern und zu Michaeli abgehalten. Durch Friedrich den Sonnenmütligen kam 1458 zu den drei bereits bestehenden Märkten das Neujoarmarktprivileg hinzu, und 1470 wurde dieses Marktrecht durch Kaiser Friedrich III. endgültig bestätigt.

Die Zentralisierung der Märkte auf Leipzig hat die Stadt ursprünglich ihrer günstigen Lage zu verdanken, da sie im Schnittpunkt fünf alter Handelsstraßen lag, die die Bedarf- und Ueberschusshäfen der kolonialen Randländer des damaligen Europa mit seinen Wirtschaftszentren verbanden. Aber nicht nur die Lage der Stadt, sondern auch die besondere Tüchtigkeit der führenden Kaufmannsgesellschaft verhalf die Leipziger Märkte bald einen besonderen, weit über die Landesgrenzen hinausreichenden Ruf. Dieser frühzeitig ausgesetzte internationale Charakter wird z. B. damit belegt, daß Markgraf Dietrich von Landsberg selbst solden fremden Kaufleuten Schuh angebieten lassen wollte, mit deren Landesfürsten er im Kriege stand.

Natürlich gab es damals auch an vielen andern Handelsmittelpunkten Deutschlands Märkte, zu erwähnen sind da besonders Frankfurt, Nürnberg und die bedeutsam nahegelegenen Magdeburg, Merseburg, Naumburg, Halberstadt u. a. 1497 aber erwarb Leipzig für die Abhaltung der drei Märkte (Ostern, Michaeli, Weihnachten) ein Reichspatent von Kaiser Maximilian I., durch welches die Leipziger Märkte zur Reichsmesse erklärt wurden. 1507 wurde dieses Patentrecht erneuert und die Abhaltung von Märkten, Messen und Niederlagen im Umkreis von 15 Meilen um Leipzig verboten. Hierdurch wurden die beiden leichten gehörlichen Konkurrenten, die eine ähnlich günstige Verkehrslage hatten, Erfurt und Magdeburg, bestellt. Seitdem war die Leipziger Messe stadtrechtlich sicher verankert. Ihre Aufsicht war damals, und die Wende des 15. Jahrhunderts, hauptsächlich Förderung und Sammelpunkt des deutschen Handels zu sein.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde durch das Bringen der Tücher in Kleinasien der venezianische und genuezische Schwarzseehandel vernichtet und der Weg zwischen Europa und Ostantlindien abgedichten. Dadurch (und durch die Entdeckung Amerikas) verdoppelte sich das Schwergewicht des europäischen Handels an den Westrand des Kontinents. Leipzig übernahm jetzt die Versorgung des östlichen und südöstlichen Europa und wuchs so von einer bloß mehr deutschen in eine europäische Handels- und Kulturmission hinzu.

Mit den Umrüttungen des Verkehrsverwesens und der Technik zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann ein Absterben fast aller Warenmessen der Welt. Der Kaufkant, der Großhantmann konnte seine Waren durch Vertreter (Muster-Meisende) am Wohnsitz der Kunden anbieten und vertreiben lassen; eine Warenmesse war für fast alle Handelsobjekte überflüssig geworden.

Da kam — um 1850 herum — Leipzig auf den genialen Gedanken der Mustermeile, d. h. der Verkäufer brachte nicht mehr ganze Partien seiner Waren zum Verkauf an Ort und Stelle, sondern nur Warenmuster, nach denen der Einzelkäufer seine Auswahl trifft und sich die gekaufte Ware vom Fabrikationsort direkt an seinen Wohnort schicken läßt. Das gerade Leipzig sich als Sitz der modernen Mustermesse erhalten konnte, ist hauptsächlich wirtschaftsgeographisch bedingt. Die fünf wesentlichen Fabrikationszweige, die auf einer Mustermesse ausgewiesen sind, haben sich ja seit nahezu 1000 Jahren um Leipzig gruppiert: Spielwaren (Erzgebirge, Thüringen), Musikinstrumente (Markneukirchen), Kurzwaren (Zittau, Plauen), Glas (Böhmen), Hans- und Ledergeräte (Vogtland). In kurzer Zeit sorgte die neue Leipziger Mustermesse alle Produktionszweige auf, die auf einen Messeverkehr angewiesen sind. Daß sich daraus eine Universal-Messe entwickeln mußte, war dann im Hinblick auf größtmögliche Wirtschaftlichkeit eine Selbstverständlichkeit, die als solche sich erhalten wird, solange Handel und Wandel in Europa blühen.

Vor der Filmschau in Venedig

Das Programm der Filmschau in Venedig, die am 1. September eröffnet wird und acht Tage dauern soll, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß sie auf zwölf verlängert wird, enthält in erster Linie deutsche und italienische Filme und liefert den einsdrucksvollen Beweis, daß das Filmgeschäft in diesen beiden Ländern trotz des Krieges eher eine Steigerung als einen Rückgang erfahren hat. Deutschland wird 6 Spielfilme zeigen, die zu den großen Erfolgen der letzten Zeit gehören. „Der Postmeister“, „Die weiße Hand“, „Jed Zuh“, „Mutterliebe“, „Overball“ und „Achtung, Feind hört mit!“ Ganz besonderes Gewicht ist aber aus die deutschen Kulturfilme gelegt, von denen etwa zehn gezeigt werden, außer einigen Wochendosen. Mit großen Erwartungen sieht man in Italien einen biologischen Farbenfilm der Ufa entgegen; andere Filme zeigen die Arbeiten in den Feldern und Wäldern Japans, ein phantastischer Film, der handelt den Stoff des Weltraums. Nr. 1, ein Film ist „Herbstlicht“ bezeichnet, während verschiedene Themen aus dem Krieg behandelt: „Deutsche Panzer“, „Abwärts im Angriff“ und „Moderne Jagdtauben“. In einer Reihe von Sondersvorstellungen an Sonntagen in einem der Haupttheater der Stadt werden deutsche Wochendosen und die Filme „Heldzug in Polen“ und „Feuerläufe“ gezeigt werden. Italien wird folgende große Filme vorführen: Die Belagerung des Alcazar von Augusto Genina, „Verlassenheit“ von Mario Mattoli, „Die Sünderin“ von Amleto Palermi, „Der Platz bin ich“ von Mario Mattoli, „Liebe die Liebe hinaus“ von Carmine Gallone und „Romantisches Abenteuer“ von Mario Camerini. Außerdem Deutschland und Italien werden an der Filmschau sich noch fünf andere Länder beteiligen. Rumänien mit zwei Spielfilmen und Kulturfilm, Spanien die Schweiz und Schweden.

Das Programm der Verdi-Festen 1941

Nachdem der Due angeordnet hat, daß die Persönlichkeit und das Werk Giuseppe Verdis anlässlich seines 40. Todestages, der auf den 27. Januar des nächsten Jahres fällt, eine umfassende Würdigung erfolgen soll, hat das italienische Ministrum für Volkskultur bestimmt, daß der Beginn der feierlichen Kundgebungen schon im Oktober in Rom stattfinden soll, wo im königlichen Theater vor der üblichen Winterspielzeit Aufführungen von Opern volkstümlichen Charakters von Verdi gegeben werden. Am 27. Januar werden dann die meisten italienischen Opernhäuser Verdi-Festen veranstalten. Auch die bedeutendsten italienischen Konzertgesellschaften, das Konzert-Institut der Königlichen Akademie der Santa Cecilia in Rom an der Spitze, werden Verdi in einem großen symphonischen Konzert feiern. Schließlich sollen in den Hauptstädten Italiens Vorträge gehalten werden, die das Leben und das Werk des großen Komponisten darstellen, und auch im Ausland werden bei den Kulturinstituten und in Sektionen die „Tante Alghieri“ stattfinden.

Buchhandlung vom 29. 8. 1938 Uhr bis 30. 8. 6.07 Uhr.

frankenweinprobe im ländlichen Gasthof

Ein Preisschild auf den Frankenwein stimmt Philipp Gottfried Moler in einer Blauderlei an, die im Septemberheft von „Weinhagen und Weinbergs Monatsblatt“ veröffentlicht wird. Er kann sich dabei auf erlaubte Vergänger berufen, aus den Domherrn Konrad von Wimpfen, der im 14. Jahrhundert in Regensburg das erste deutsche Naturweinbörse und darin vom Frankenwein sagt: „Er denkt traurig und spricht staud, er wandelt der sel' laßt in tugenden, er keitet von unruh in milit., er von uns' in sanden muß, ehe es wagen kann, auf der großen Bühne der internationalen Politik ein Wort mitzusprechen. Nachdem er nach dem Sieg über Hussein einmal die Waffen befehlsgestellt hatte, hat er sie lange ruhen lassen und die innere Aufzuarbeitung der zweitältesten Stadt nach außen hin vorgezogen. Die Religion der Wahabiten, zu der sich seine Untertanen bekennen, und die sie zu einer einsachen, auf-

Wir folgen vier bis fünf Jahrhunderte tiefs, derbhin, wo der Geist des Bruders Kellermüller umgeht, dem es oblag, die frömme Mönche des Segens der Erde eingedenk zu halten. Sie sind nun alle dahin samt ihren großen Jahrhängen, dem 148er, dem 1582er (in diesem Jahr war der Wein so gut und reichlich, daß man den aus älteren geringeren Jahrhängen einen zusätzlichen zu ziehen wußte) und daß die Mauer den Württel damit zu bereiteten, dem 161er (dem „trunkenen Sommerwein“), dem besten Wein des Jahrhunderts und dem 163er, an dem sich die schwäbischen Soldaten labten.

Wir sind es nun im Wandel der Geschlechter, die auf Leitern füßen ersteren, Spunde los hämmern und mit dem Schlüsselknebeln Broden entnehmen. Wie zwei ziellose Geister, das Glas am Munde, den Finger bedeutsam hebend, ein wenige angesetzte bemüht, Rasse und Charakter des Jahrganges zu erkennen. Später, stehen wir spärlich beleuchtet zwischen den alten Spinnwebenwachstern. Und dann kramen wir unter den alten Spinnwebenwachstern, ob wir etwa einen noch von 93 finden, von 1905, 11 und 21. Jedenfalls steigen wir, halbe Häuslein in den Händen, wieder in den Tag hinauf, um ihn in Miller Stube zu studieren“, dort, wo würdevolle aristokratische Regenten aus dunklen Bildern auf uns herabschauen. Wie führen lange, bald plaudernd, bald versunken, hinter einer kleinen Kolonne von Pahlen, um uns jährlig schürzend an der Anmut und Eleganz des einen zu erfreuen, von der vollen Würze des anderen zu kosten und von der Rasse eines dritten und vierten zuzaubern zu lassen. Ränge wandeln wir in den Däfern, in der Blume und im Aroma großer Jahrgänge wie in seligen Landeschaften. Ab und zu knabbern wir ein wenig Brot, um die Geschmackswert neutral zu stimmen, für die Reize der Weinindividualitäten wieder besser empfänglich zu sein.“

Wir wissen die vornehmen Weinstuben unserer großen Städte zu würdigen. Aber was sind sie gegen die stillen Stuben ländlicher Gasthöfe, wo uns der väterliche Wirt erwartet, der kein größeres Vergnügen kennt, als den Guest andächtig und verständnisvoll trinken zu sehen. Und dann steigen wir mit Hammer, Oldischen und etwas Brot ausgerüstet in den Keller.

Lob der Pflaumen

Wenn des Sommers letztes Drittel übersonnt den deutschen Raum, schmückt ein dunkelblauer Kästl jeden vollen Pfauenbaum. Denn jetzt sind die saftig-proßen Früchte füllig herangereift, also doch mit Wohlgefallen jede Hand nach ihnen greift.

Dienlich sind sie vielen Zwecken, und ihr erster Zweck ist der, frisch sie in den Mund zu stechen, bis man süchtigt: Ich kann nicht mehr! Hat man so sich satt gegessen, ist man selbst darauf bedacht, doch sich andern Interessen ihre Süße dienstbar macht.

Nach dem Zuschlag ist nicht zu suchen, Mutter backt, mit Mehl bedeckt, den geschätzten Zwischenkuchen, der zu allen Stunden schmeckt. Und die Sommerzweckenwoche bringt gleichfalls duftend frisch die vom Weipenvolle umschwirrte Zwischenkuchentorte auf den Tisch.

Letzter Pflaumenzweck ist endlich, in die Gläser einzugeben, um erfreulich gegenständlich winters wieder aufzutreten. Ob als Mus auf Brot gestrichen oder als Dessert serviert, sie beglücken alle Küchen und auch den, der sie probiert!

Und so kommt's, daß von den Pflaumen diesen Eindruck man gewinnt: daß sie für des Menschen Gaumen eine wahre Wohltat sind!

Dresden

Prof. Dr. Richard Sennert †. Der frühere Leiter der Hochschule für Lehrerbildung, Prof. Dr. Richard Sennert, ist in Dresden-Görlitz, wo er im Ruhestand lebte, gestorben. Er hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. Sennerts Name ist mit der Einführung der Hochschulbildung für Volksschullehrer in Sachsen verbunden. Als sie Wirklichkeit wurde, übernahm Sennert, der vorher Seminardirektor in Iglau war, Gehheimer Schufrat im Volksbildungministerium und von 1919 bis 1920 Volksbildungsmittelmeister gewesen war, die Leitung des „Pädagogischen Instituts“ an der Technischen Hochschule in Dresden, das er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1931 leitete.

Abfahrt für Betreute des Stadtwohlfahrtsamtes. Wie in den Vorjahren veranstaltet die Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt AG. Dresden für die Betreuten des Stadtwohlfahrtsamts und die Angehörigen der zum Heeresdienst Einberufenen verbilligte Dampfschiffahrt nach Kurort Rathen sowie Meißen und zurück. Diese Sonderfahrten werden Montag, den 9. 9., bis Donnerstag, den 12. 9., durchgeführt. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 50 Pf., für Kinder 20 Pf. An die Teilnehmer wird ein Tellergericht zum Preise von 30 Pf. einschl. Bedienung und eine Tasse Kaffee für 10 Pf. abgerechnet. Die Stadtverwaltungen in Rathen und Meißen werden Rücksichten nach verschiedenen sehenswerten Punkten durchführen. Kartverkauf an die Minderbehinderten erfolgt in der zuständigen Kreisstelle des Stadtwohlfahrtsamtes.

Sarafani kehrt in wenigen Tagen in sein Dresden zurück. Ab Dienstag, 3. September, wird er die große Lustige Tempofschau zeigen, die sicher nicht geringere Anziehungskraft beweisen wird als die früheren Sarafanospiele des mit Dresden durch eine lange Tradition verbundenen Circus Sarafani.

Junge im Steinbruch abgestürzt. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwochmorgen im Ortsteil Bad Weißer Hirsch. In einem in der Nähe der Mordgrundbrücke befindlichen Steinbruch, der stillgelegt ist, stürzten einige Jungen umher. Dabei stürzte ein 13jähriger Junge aus beträchtlicher Höhe ab und mußte mit schweren Kopfverletzungen befreinunglos ins Krankenhaus gebracht werden.

Romöldenhaus Dresden. Montag, den 2. bis Montag, den 9. September, allabendlich 20 Uhr: „Der Meister“, Romöldie von Herm. Voigt.

Aus der Lausitz

Kamenz. Dem Kreisabteilungsleiter der NSDAP, Arno Boden, Melder in einer Flakabteilung, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das EK. 2. verliehen.

Kamenz. Ein weiterer Transport Ferienkinder der NSDAP traf am Dienstag aus Kurhessen hier ein. Die Kinder wurden im Kreis Kamenz untergebracht; 20 davon in Kamenz.

Oberkalau bei Bautzen. Im biesigen Steinbruch erlitt der Steinarbeiter Ludwig Lenk aus Bautzen einen Unfall. Er wurde mit einer Rückenstauchung ins Bautzener Krankenhaus eingeliefert.

Wilschwerda. Ein 19 Jahre altes Mädchen wurde hier durch die Gendarmerie festgenommen. Es hatte, nachdem es aus dem Mädchenheim Hainewalde bei Zittau entwichen war, hier ein Damensrad gestohlen, an dessen Stelle es ein in Wehrdorff entwendetes Herrenrad hingestellt hatte.

Niedercunnersdorf. Dem Matrosen-Obergefreiten Heinrich Michalik und Soldat Paul Straube wurde das EK. 2. verliehen.

Schöland a. Rottstein. Die Unfälle, sich an Lasterkraftwagen anzuhängen, hätte am Dienstagmittag im benachbarten Deutsch-Paulsdorf einem Radfahrer bald das Leben gekostet. Der Fahrer des Lasterkraftwagens hatte bemerkt, daß sich ein junger Radfahrer an den Anhänger des Lasterkraftwagens angehangen hatte, und fuhr mit seinem Wagen schneller. Dadurch kam der Radfahrer zu Fall und erlitt beträchtliche Verletzungen. An Lasterkraftwagen sich anzuhängen ist strafbar!

Kauscha (OL). Die damantene Hochzeit kann am Sonntag der frühere Glassmacher Ernst Kühner mit seiner Frau Ida, hier, begeben. Der Jubilar ist am 26. 8. 1858 in Halbau (OL) geboren, die Jubilarin wurde am 26. 7. 1858 in Neukrug, Kr. Glogau, geboren. Beide sind seit 1888 hier ansässig.

Zittau. Wie in so vielen anderen deutschen Städten, so zeugen auch in Zittau die Märscherrrenlöhungen von einer planvollen Aufbauarbeit im Kriege. Da sich durch die hohe Zahl der Beschleunigungen ein großer Bedarf an Wohnungen bemerkbar macht, wurde den Märscherrren bereits ein großzügiges Bauprogramm vorgelegt. Nach Beendigung des Krieges sollen in Zittau 514 Wohnungen errichtet werden. Wie Oberbürgermeister Zwillingenberger mitteilte, haben die Einwohnergemeinden bei der städtischen Sparkasse bereits den günstigen Stand der

Zeit vor dem Weltkrieg überschritten, sie werden in nächster Zeit 25 Millionen RM erreichen.

Königshain. An ihrem 65. Geburtstag, am 25. August d. J., ist Frau Therese König geb. Rücker von hier, nach einem arbeitsreichen Leben gestorben.

Wieder gesundes Schulwesen im Sudetenland

Erfolgreicher Aufbau des deutschen Schulwesens

Reichenberg, 29. August. Kürzlich wurden statistische Zahlen über das Schulwesen im Bau-Sudetenland der Öffentlichkeit übergeben, aus denen hervorgeht, daß in diesem Gebiete 2057 Volkschulen mit 7970 Schulklassen und 273 784 Schülern bestehen. In diesen Zahlen sind die Bürgerschulen nicht inbegripen, deren es im Sudetenland 381 mit 78 720 Schülern und Schülerinnen gibt.

Beim Lesen dieser Zahlen schweifen die Gedanken unwillkürlich in die Zeiten der Tschechenherrschaft zurück, die sich ja das Schulwesen als einen wichtigen Bestandteil ihrer Nationalisierungsmethoden aussehen hatte. Die künftige Niedrighaltung der deutschen Schulen schafft den damaligen Gewaltshabern als der sicherste Weg zur Errichtung dieses Ziels. So wurden die Zahlen der Schüler in den einzelnen Klassen stark herausgesetzt, so daß an einem individuellen Unterricht gar nicht mehr zu denken war. So kam es, daß deutsche Schulkindern oft stundenlang bei Sturm und Regen, Frost und Schnee laufen mußten, um eine andere Volkschule zu erreichen und so am deutschen Unterricht teilnehmen zu können. Vielzehn Hunderte deutscher Schulkindern aber gab es auch, die nicht einmal diese Gelegenheit hatten und daher ohne Unterricht bleiben mußten, wollten sie nicht — und das war der Zweck der Überzeugung — tschechische Schulen befürworten, um so ihrem Volke entzweizt zu werden. Trotz dieser Unterdrückungsmethoden gelang es den tschechischen Autoritäten nicht, ihr Ziel zu erreichen. Daraus, daß durch 20 Jahre hindurch dieses Nationalisierungssystem betrieben wurde, erkennt es sich auch, daß damals zahllose Lehrer entflohen waren, doch sich nur wenige entschlossen, in Zukunft diesen Beruf zu ergreifen und doch kurz nach der Heimkehr des Sudetenlandes ein gewisser Lehrermonat berührte, der heute aber wieder vollkommen wettgemacht ist. Das geht schon aus der eingesamten Anzahl der Schulen hervor, die Zahl der Bewohner vermehrt kommen ostwestfälisch und damit der Anforderungen an das Schulwesen vollauf gerecht werden. So wie dort gesagt werden, daß das Sudetenland auch in dieser Beziehung vollkommen aufgeholt ist, nicht nur in bezug auf die Volkschulen, sondern auch im Sinhlich auf die Bürgerschulen höhren Schulen. In denen sich nun die sudetendeutschsprachigen Kinder ihre geistige Ausbildung fürs Leben holen können.

Schluckenau. Am Götterrevier Karthe fanden Centaurer einen toten Radbock. Als dieser eingeholt werden sollte, war er verschwunden. Der Verdacht richtete sich gegen einen Mann aus Waldscheide, der tatsächlich dabei überwacht wurde, als er den Bock traten wollte. Wenn er auch angriff, dennoch keine Wildschweine gefunden zu haben, so machte er sich doch des Wildschweinhabschusses schuldig. Im vorherigen Jahr wurden in diesem Revier bereits 2 Rehbock und 2 Bären getötet.

Karlsbad. Der Kurbesuch in Karlsbad weist am 24. August 7880 Personen aus, was gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung von 1420 Kurgästen gleichkommt. — Erneuerungsreferendar Dr. jur. Walter Schönholz in Karlsbad unter Bezugnahme in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Regierungsschöffen ernannt.

Marienberg. Hier wurde ein Volksfest veranstaltet, das einen Gewinn von 1600 RM erbrachte, welcher dem Kriegshelferwerk des DAK zugewiesen wurde.

Leipzig

Der vierte Messetag

Leipzig. 29. August. Das Messeschäft war am vierten Tage im allgemeinen beruhigt. Der Besucherstrom ist in vielen Sorten schwächer geworden, obgleich aber zu keiner Stunde vollen Saales ab. Vor allen Dingen trafen wieder Auslandskunden ein, die größtmögliche Bestellungen erzielten. Der bisherige Verlauf der Herbstmesse stellt sich umfangsmäßig mindestens ebenso hoch wie auf der letzten Frühjahrsmesse. Nur scheint es, daß der Anteil des Auslandsgeschäfts erträglich ausgesetzt ist. Sehr viel zu tun hatten Aussteller mit Thüringer und Sächsischen Stahlwaren, die aber fast nur Auslandshandelschaft bei sich fanden. Ein ziemlich großes Geschäft besteht weiter in Hans- und Küchenwaren. Auch in Lebendwaren und Fleischwaren war noch reger Verkehr. Großaufträge in Koffern erzielte Holland. Auf der Textil- und Bekleidungsmesse ist man mit dem bisherigen Erfolgs sehr zufrieden. Die Glas-, Porzellan- und Stengelmesse hatte wieder einen guten Tag. Bei Uhren, Edelmetallwaren und Schmuckwaren überwog das Auslandsgeschäft. Im Kunsthandwerk haben fast sämtliche Aussteller noch neue Käufer erhalten. Die Papierwarenmesse stand zweitstärkst ruhiger. Auf der Spielwarenmesse stand die deutsche Kunststoff im Vordergrund. Das Musikinstrumentengeschäft war gleichfalls lebhaft.

Güterwagenmarode zu Zuchthaus verurteilt. Am abgetrennten Verfahren — die Aburteilung der beiden Güterwagenkäfigen hat bereits am 27. Juni stattgefunden — hatte sich vor dem Sondergericht in Leipzig der noch unbestrafte 27 Jahre alte Mathias Klapshammer zu verantworten. Die Anklage lautete auf schwere Diebstahl in vier Fällen in Tateinheit mit Verwahrungsbuch. Klapshammer hat in der Zeit von Ende Oktober bis Anfang November v. J. auf dem Bahnhof Engelsdorf verschlossene Güterwagen durch Entfernung der Plomben geöffnet, eine Anzahl Gütekäfige daraus entwendet und das gestohlene Gut mit den beiden Gütern geteilt. Von den gezauberten Gütern erhielt er als Beuteanteil insgesamt fünf Pfund Süßräuber, 15 Tafeln Schokolade, ein Pfund Christbaumbehandlung und drei Meter Damastmantelstoff. Der Angeklagte war vollständig und wurde zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf zwei Jahre aberkannt.

Angetrunkener von einer Straßenbahn angeschlagen. Beim Ueberqueren des Vorplatzes zum Augustiner Bahnhof wurde kurz nach Mitternacht der angetrunkenen Reinhold J. von einem Triebwagen der Straßenbahn angeschlagen und umgekippt. Mit Kopfverletzungen wurde er zum Krankenhaus gebracht.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Treudienstlehrzeichen. Das vom Amtsgericht geführte Treudienstlehrzeichen erhielten Stadtsekretär Richard Schnalle im Südlichen Verwaltungsamts in Gold für 40jährige Dienstzeit und Kanzleialangestellter Oskar Hoffmann im Jugend- und Wohlfahrtsamt in Silber für 20jährige Dienstzeit.

Aue. 19 000 Volksgenossen besuchten die ADF-Naturbühne Schwarzenberg. Die ADF-Naturbühne am Rothenbaum in Schwarzenberg steht im Mittelpunkt der vielseitigen und erfolgreichsten Kulturarbeit der AG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Kreise Aue. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß es sich hier um die erste ADF-Naturbühne Sachsen handelt, und daß sich ihre Entwicklung im wesentlichen bereits unter den erschwerten Verhältnissen des



Mit Überdruck „Elsass“ oder „Lothringen“

Neue Sondermarken der Deutschen Reichspost
(Presse-Hoffmann, W.)

gegenwärtigen Krieges vollzog. Die überaus stark besuchte Schlussvorstellung gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß in der Sommerspielzeit 1940 in 21 Veranstaltungen 19 000 Volksgenossen das Naturtheater besuchten.

Aus aller Welt

Ein Jagtier singt einen Gesang

Hamburg, 29. August. Als ein Bürger mit seinem Hund am Kanal in Tondern lustwandelt, sprang der schwarze Foxterrier plötzlich auf einen Weißfisch los, den er an der Oberfläche schwamm gesehen hatte. Der Füterer verlor über die Fisch und landete stattdessen auf dem Rücken eines stattlichen Haushundes, der seine Freiheit auf den Weißfisch losgelassen war. Der Hund schlug seine Zähne in den Rücken des Wasserräubers, läßt aber, als dieser mit dem Schwanz das Wasser peitsche, los und schwamm an Land. Plötzlich sah der Besitzer des wagemutigen Tierhalters den Haushund tot auf dem Wasser treiben; er holte ihn heraus und sah, daß der Terrier dem Fisch den Rücken völlig durchgebissen hatte. Der so erbeutete Haushund wog 55 Pfund.

Gattenmord nach zwei Jahren aufgedeckt

Berlin, 28. August. Nach langwierigen Ermittlungen ist es der Berliner Kriminalpolizei in enger Zusammenarbeit mit der Stettiner Polizei gelungen, einen Gattenmord aufzuklären, der bereits zwei Jahre zurücklag und dessen Opfer der 45 Jahre alte Gärtnermeister Robert Friedrich aus Herzberg bei Manschnow in der Nähe von Küllin geworden ist. Der Tat einschließlich überführt wurden die 52jährige Ehefrau Luise des ermordeten sowie ihr damaliger Geliebter, der 20 Jahre ältere Bernhard Schröder. Friedrich und seine Ehefrau betrieben auf einem abseits gelegenen Acker des Dorfes Herzberg eine Gärtnerei. Im Januar 1938 fand der damals 18jährige Schröder als Arbeiter in dem Betrieb Aufnahme und schon nach kurzer Zeit kam er zwischen dem jungen Burschen und der damals 50jährigen Frau zu einem Liebesverhältnis, bei dem Ihnen der Ehemann im Wege stand. Sie fühlten deshalb den Plan, den Mann zu bestechen. Als der Gärtner eines Tages erkrankte und einen Löffel verlangte, mischten Schröder und die Frau Obst in das Getränk und gaben es dem Kranken, worauf dieser einige Tage später starb. — Jahr lang blieb das Verbrechen unentdeckt, bis es jetzt endlich ans Tageslicht kam.

18 Jahre zu Unrecht Alimente gezahlt

Hannover, 29. Augu. Auf Grund des neuen Gesetzes vom Jahre 1938, nach dem auch gegen den Willen der Beteiligten eine Blutgruppenuntersuchung möglich ist, wurde in Stade ein 18 Jahre lang fortgesetzter Betrug aufgedeckt. Ein Mann aus Borsfede im Kreise Hadeln war 1928 zur Zahlung von Alimenten für ein uneheliches Kind verurteilt worden, obwohl er bestritt, mit der Kindsmutter nichts zu tun gehabt zu haben. Über der Ei der Mutter war ausschlaggebend; 18 Jahre hat der Mann bezahlt müssen. Nun hat die Blutgruppenuntersuchung ergeben, daß der Mann nicht der Vater sein konnte. Die Kindsmutter hat sich also des Weineides und des Betrugs strafbar gemacht. Wegen des ersten Verbrechens mußte Alimentenzulassung der Anklage wegen Verjährung erfolgen. Wegen des Betruges verurteilte der Amtsgericht die Täterin zu sechs Monaten Gefängnis.

Über 600 Studenten im Sachsenhof Ost

Berlin, 28. August. Der Neuaufbau des deutschen Lebensraumes in den Ostgebieten fordert neben dem politischen, vor allem einen Einstieg von sozialen Kräften. Der Reichsstudiendirektor hat deshalb den Sachsenhof Ost im Aufschluß an den volkspolitischen Ansiedlungssachsenfach besucht. Wie in der „Werwag“ mitgeteilt wird, sind im Augenblick in den Ostkreisen des Warthegau 600 Studenten und Studentinnen an diesem sozialen Aufschluß eingeschloßen. Modellärzte bekämpfen im Tropen-Einzelfach eine weitverbreitete Augenkrankheit unter den Ansiedlern oder helfen im Mannschaftssachsfach bei der Krankenfürsorge und Krankenbetreuung. Der Sekretärinstitut hat heute die Grundlagen für über 100 neue Schulen geschaffen. 180 Studentinnen sind zur Siedlerbetreuung und zum Aufbau von Erntekindergarten eingestellt. Über 200 Anwohner der technischen Fachschulen stehen im Bauwesen. Ein Planungseinheitsamt beginnt wichtige Unterlagen für den Neuaufbau der Gebiete zu bearbeiten.

Kinderreiche Familien werden beim Arbeitsdienst berücksichtigt

Berlin, 28. August. Auf Grund von Anfragen hat der Reichsbildungsminister eine Entschließung des Reichsarbeführers über die Möglichkeiten der Befreiung vom weiblichen Arbeitsdienst herbeigeführt. Eine Befreiung ist nicht vorgesehen. In besonderen Fällen können jedoch Zurückstellungen ausgesprochen werden. Die Lage einer kinderreichen Familie wird in jedem Falle besonders berücksichtigt.

Sächsisches

Bauern sammeln das Kartoffelkraut auch in diesem Herbst 100 000 Zentner Kartoffelkraut wurden im vergangenen Herbst und Frühjahr bereits zusammengebracht und abgeliefert. Sie bedeuten schon eine wertvolle Ergänzung der deutschen Wohlfahrtsförderung für Zivil, Erziehungsheim und Dorf. Ein Befestigungsanbau Kartoffelkraut bringt den deutschen Boden jährlich hervor. In diesem Jahre mag daher auch dieses Sammelergebnis vervielfacht werden, um unsere Region besser mit Rohstoff versorgen zu können. Jeder Bauer wird in diesem Jahr seinen Beitrag daran leisten, diese neue geniale Idee des Führers durch Lieferung des Kartoffelkrautes verwirklichen zu helfen. Auch wer wenig sammeln kann, soll das Wenige bringen. Die Oelobauernföderation, die Nährstandbausleute und Genossenschaften werden dafür sorgen, daß auch aus kleinen Einzelhöfen eine Waggonsladung zusammengefüllt wird. Wertvoll ist vor allem das Kraut der mittleren und späteren Sorten wegen seines reichen Vitamins und seiner höheren Trockenheit. Weitere Mitteilungen über Preis, Qualität, Bearbeitungsmethode und Ablieferung des Krautes auf dem Markt folgen zur rechten Zeit.

Sächsens Handballer spielen unentschieden. Die Deutschen Jugendmeisterschaften in den Sommermeisterschaften brachten am Mittwoch die ersten Wettkämpfe. Im Handball trat Sachsen-Mannschaft auf der Jahnkampfbahn gegen Baden an. Das Spiel endete unentschieden 7:7.



Der Bauerntochter Opfergang

Roman von Peter Heinrich Reutels

22. Fortsetzung.

Bernd sieht den Spaten in den Boden und geht mit. In der Kirche ruft er Lene zu. Sie sollte Barthel nach Hause holen. Lene läuft was sie laufen kann. Mia erzählt Bernd kurz, was es gegeben hat, während sie den Barklinghof betreten. Einem Augenblick zögert Bernd. Eigentlich hat er hier nichts verloren. Aber der Nachbar scheint von Sinnen zu sein. Wer schlägt ein wehrloses Weib ein? Da muss geholfen werden. Und Mai! Sie nimmt ihn bei der Hand, zieht ihn näher, führt ihn durch den Flur bis vor die Tür des Kämmerchen.

Hier stehen sie still und horchen. Drinnen hören sie die Mutter laut schluchzen.

"Mutter, Bernd ist hier, sollen wir die Tür aufbrechen?" sagt Mia laut.

Keine Antwort.

Da kommt Barthel atemlos herbeigestürzt. In wenigen Worten erfährt er, was geschehen ist. Bernd sagt, es wäre das Beste, einen Dictrich oder eine Felle zu holen, um die Tür nicht zu beschädigen.

"Ich was, geh mal weg da", sagt Barthel, tritt zurück und wirkt sich mit aller Gewalt gegen die Tür. Sie gibt nicht nach. Dann tritt er nochmal zurück und zieht mit seinem schweren Gürtel die Türfüllung heraus, daß das Holz krachend zerplatzt. Dann reißt er noch und noch die ganze Tür heraus, tritt in das Stübchen, und steht vor der in Tränen aufgelösten Frau.

"Mutter, was hat er gewollt?" fragt Barthel, während die beiden anderen näher treten. Sie zieht nur auf den Tisch, wo noch der Strafantrag liegt. Barthel legt ihn laut vor und lacht, daß es läßt durch das Haus schallt. Er zerreißt das Blatt in tausend Teile und läßt sie zu Boden flattern.

"Komm, Mutter, leg' dich aufs Bett. Es soll es nicht wagen, dir noch ein böses Wort zu sagen." Willenslos läßt die Frau sich nach oben geleiten und aufs Bett legen. Sie greift nach Barths Hand und sagt: "Junge, er ist mein Mann. — Er weiß nicht mehr aus noch ein."

Mutter, beruhige dich, verlasse dich auf mich." Unten beraten die drei, was zu geschehen hat. Bernd hat seinen Arm um Mias Schulter gelegt. Lene steht vor den drei und atmet schwer.

Barthel schaut finster vor sich hin. Schließlich sagt er: "Du, Bernd, tu mir einen Gefallen und hol' mir die Wieder nach Hause; ich kann jetzt nicht fort von hier."

Ehe Bernd geht, sieht er Barthel fest in die Augen und sagt: "Du, mit mir kannst du in jedem Falle rechnen."

"Es ist gut, Bernd", erwidert Barthel. "Mein Alter ist ja nicht schuld an alldem, schuld ist der verdammte Halsabschneider."

"Du, mit dem werden wir beide fertig," meint Barthel. Bernd drückt Mia fest an sich und stimmt

hinaus. Mia geht in die Kirche, Barthel sieht sich noch einmal in dem Schreibstübchen um.

Da hört er den Bauer kommen. Im Flur vor der erbrochenen Tür treten sich Vater und Sohn entgegen. Barkling sieht, was geschehen ist; seine Tochter schwitzen. Barthel weicht einen Schritt zurück und läßt ihn eintreten. Der Bauer bemerkt die Papierfetzen auf dem Boden, stiert den Sohn seiner Frau wie ein Greisniger an und feucht: "Das — sollst du — — mit böhmen!"

"Vater", redet Barthel ihm zu, "sei endlich vernünftig!"

"Sieh mir aus den Augen, sonst geschieht ein Unglück", zischt der Bauer und setzt sich auf den Stuhl, auf dem vorhin seine Frau gesessen hat. Barthel läßt ihn allein und geht zur Mutter hinauf, um sie zu sagen, daß der Bauer weder da sei und daß er sich beruhigt habe. Auch die Mutter hat zu weinen aufgehört. Sie ist so gefaßt, daß sie dem Jungen keinen Wein einschenken kann. So erfährt Barthel, wie es um den Hof steht.

Der Tag ist schwül. In den Nachmittagsstunden steigen hinter dem Eannenwald dunkle Wolken auf. Dunkel rollt von ferne der Donner. Mia, Sophie und Barthel eilen hinaus, um das Heu zusammenzutragen. Die Mutter geht ihnen nach und hilft; währenddessen sammeln sich die Gewitterwolken immer drohender. Barkling ist wieder nach oben gestiegen und steht am Fenster der Dachkammer. Er sieht die Blitze zucken und rechnet aus, wie weit das Gewitter noch entfernt ist. Man zählt vom Aufzucken des Blitzes bis zum Donnern langsam im Sekundentempo und vervielfältigt die erhaltene Zahl mit 333. So hat er in der Schule gelernt. Dann erhält man die 3, der Meter, die das Gewitter braucht, um bis zum Standort des Beobachters zu kommen.

Barkling hat nie Angst vor einem Gewitter gehabt. Aber jetzt kommt ihm ein banger Gedanke: Wenn der Blitz einmal in deinen Hof schlägt! — Er ist ja wieder versichert. Der Barthel hat die Prämie bezahlt! — Dann würde also die Versicherung ... wie hoch ist doch die Summe? Hunderttausend waren es vor der Inflation. Dann hat er nachher auf 150 000 erhöhen lassen. "Wenn nur ein Teil des Hoses, etwa die Scheune oder die alten Stallungen ..."

Ein plötzlich aufheulender Sturm reißt ihn von diesen Gedanken los. Er sieht, wie unten in den Feldern die Leute anfangen, alles beizammen zu raffen. Über dem Weidental prasselt schon der Regen herab, die Blitze zucken jetzt schneller und schneller, der Donner kracht unaufhörlich, das Wasser rauscht über die Dachplatten in die Rinne, die Luft, würzig und warm, dringt zu ihm in die Kammer. Er atmet, daß sich die Brust dehnt, aber wieder sind die dunklen Gedanken da. Wieder fängt er an zu rechnen, wie es wäre, wenn ihm ein Blitzstrahl zu Hilfe käme. Der Donner läßt nach, das Wetter wendet sich ab. Vielleicht hat's anderswo eingezlagen, vielleicht hat's einem andern geholfen.

Seine Schilden pochen, aber er kann nicht von dem dummen Sinfall los. Nein, er will nicht daran denken, will dem Gewitter nicht nachhelfen. Es ist ja auch zu

spät, kein Mensch würde es glauben ... Aber wenn es es schlau anstellt ... wenn ein anderer es getan haben könnte. Barthel zum Beispiel ... Was stellt er sich zwischen mich und mein Weib! Warum muß ich vor dem Hegmann zu Kreuze kriechen? — Doch nur, weil Barthel den Rotten an sich reihen will. — Mich wollen sie weghaben, mich von Haus und Hof verjagen, mich wollen sie kleinziegen! Ich werd' euch! — Ihr glaubt wohl, ich sei bereits übergeschnappt? — Willem Barkling weiß, was er tut, das sag' ich euch. Ist schlauer, als ihr alle zusammen."

Dem Bauer ist, als stehe einer hinter ihm, der ihm ins Ohr raunt. Oder hat er selbst laut geläufig? Verdammt, er weiß es selbst nicht. Er dreht sich um — die Kammer liegt still und leer da; es riecht nach Staub und nach altem Heu; ein wackiger Tisch aus wurmstichigem Holz steht an der Bretterwand, hinter der Tür hängt eine zerfetzte, von trockenem Lehmb und Kuhdreck beschmutzte Hose. An der anderen Seite in der almodischen Bettstelle liegt ein plattgedrückter Strohlauf. Seit langem hat hier keiner mehr gehaust. Ob sie unten wissen, wo er sich jetzt aufhält. Vielleicht vermissen sie ihn gar nicht. Womöglich sind sie froh, daß er ihnen aus dem Wege geht. Martha wenigstens und Barthel. — Das Mai nicht zu ihm herauskommt! Sie muß ihn doch suchen, sie muß sich doch um ihren Vater kümmern! — Aber sie kann's ja aushalten in ihrem Schleifadagmmerchen ... Wenn man dieses Zimmer nur retten könnte, falls mal etwas passieren könnte. Eigentlich müßte ich der Versicherung mitteilen, daß die Summe erhöht werden muß ... aber das könnte verdächtig sein. Also lieber nicht. Nein! — Gut, daß Barthel bezahlt hat. Wenn ich bezahlt hätte, wär' das schon verdächtig. Wenn sie aber jetzt den Barthel verdächtigen — wenn sie den Barthel verdächtigen, kann mir nichts passieren. Dann liegt er ins Loch, dann hab' ich ihn da, wo er hin soll wegen der Steine. Bekomme ich dann kein Geld von der Versicherung, so werde ich Martha schon sowohl herunterkriegen, daß sie von Barthel die Steine zurückverlangt ... Gines ist mir sicher Brandenschädigung für den Hof oder Geld für die Steine.

Barkling atmet schwer. Er greift sich an den Kopf. Seine Pulse hämmern. Es ist ihm, als ob er vor sich selbst fliehen müsse.

Vom Kirchturm her schlägt es sechs. In einer halben Stunde schon kommt das Vieh von der Weide. Die Tiere werden nah sein. Man muß sie abreiben, trockenes Stroh müssen sie haben. Darum will er selber nach dem rechten sehen. Er schließt das Dachfenster, zieht die Kammerstür hinter sich zu und geht hinunter.

Als er auf den Hof hinaustritt, stehen die Kühe schon vor der Stallküche. Martin hat sie wegen des Wetters eher nach Hause getrieben als sonst. Mia und Sophie sind nicht wenig erstaunt, daß Barkling sich um das Vieh kümmert. Mia, zwischen den Kühen standend, greift mit kräftigen Händen in die strohenden Euter, während sie ihre Stirn gegen die warme Flanke der Tiere lehnt.

Was nur der Bauer dabei hat, daß er auf einmal wieder in den Stall kommt und mithilft ...?

Fortsetzung folgt.

Die Blutspuren / Eine Geschichte

von Erik Bertelsen

Im Weitergehen überlegte er, was er beginnen wollte. In den Schal der Axt war der Buchstabe O eingeschnitten. — Der zweite Buchstabe war angefangen und nicht fertig geschnitten worden. Es gab unter den Bauern einen, der als Dozent hieß — ob er einmal dorthin ging? Er traf den Bauern damit beschäftigt, einen Zaun aus neu gesägten Baumstämmen zu errichten.

"Was wollen Sie da machen?" fragte Shibusch, nachdem er den Bauern freundlich begrüßt hatte.

Diesen sah ihn etwas erschrocken an: "Hoffentlich nichts Unerlaubtes! Sonst sollte es eine Umzäunung für die Kühe geben, aber nein weiß, ob sie in diesem Sommer noch fertig wird!"

"Warum sollte sie denn nicht fertig werden?"

"Weil meine Axt abhanden gekommen ist." Shibusch fuhr zusammen. Die Erklärung schien eher da zu sein, als er gedacht hatte. Dessen fuhr fort: "Können Sie sich vorstellen — ich schicke meinen Schiffs Treiben Henningsten, um Stämme zu hauen für meinen Zaun. Und dann kann er zurück ohne die Axt. Er hatte sie aus der Hand gelegt, und sie nicht mehr wiedergefunden, soviel er auch gesucht habe."

"Ist Henningsten nicht sonst ein ordentlicher Mann?"

"Ja, gewiß. Ich kann nicht über ihn klagen." Shibusch sah sich um und entdeckte den Knecht, wie er ein Stück weiter den Weg heraus plüschte. Da konnte er also mit ihm sprechen, ohne Aufsehen zu erregen. Er sprach noch ein paar Worte mit dem Bauern, dann ging er.

"Guten Tag, Henningsten", sagte er freundlich und blieb neben dem Knecht stehen. "Ich möchte mit Ihnen über etwas sprechen. Sie haben vor ein paar Tagen im Wald am See und hatten eine Axt bei sich, nicht wahr?"

Henningsten sah ihn verlegen an, und es schien, er habe die größte Lust, die Flucht zu ergreifen. Dann sagte er zögernd: "Das kann ich nicht leugnen".

"Und was taten Sie denn da?" fragte Shibusch.

"Ja — ich, na, ich wußte eben, daß Sie auf dem Rad da vorbeikommen muhete."

"Ja, ja" — Shibusch tat, als wisse er genau, wer "Sie" sei. "Und also Sie dann kam — was war dann?"

"Ich rief Sie an, und Sie kam zu mir heraus."

"Gutwillig?"

"Ja natürlich. Weiß denn nicht? Wir lieben uns ja schon seit dem Winter."

"Und dann hatten Sie Streit mit ihr?"

"Nein, das nicht. Ich war nur sehr traurig darüber, daß sie fortging und wir uns nun nicht mehr so oft sehen konnten."

"Und das Blut an der Axt, Henningsten? Antworten Sie."

"Wo ist sie jetzt?"

Henningsten sperrte bestürzt die Augen weit auf. "Wo Sie ist? Ich sie denn nicht auf der Haushaltungsschule?"

"Auf der Haushaltungsschule? Wer denn? Wen meinen Sie?"

"Olga natürlich!"

"Olga!" Shibusch griff sich vor Zorn zitternd in den Kragen.

"Und Olga und Sie lieben sich seit dem Winter? Was haben Sie ihr denn getan — Mann, reden Sie!"

"Was wollen Sie denn eigentlich von mir? Es war bestimmt nicht meine Schuld, daß sie sich in den Finger schnitt. Sie hat doch nicht etwa Blutvergiftung bekommen!"

Shibusch wurde plötzlich ruhig. "Hat sie sich geschnitten?" "Ja. Ich war dabei, den Namen in den Astholz zu schneiden. Und da wollte sie das auch einmal probieren. Daß hat sie sich so tief in den Finger geschnitten, daß es fast blutete. Warum verbören Sie mich darüber? Bin ich Ihnen nicht gut genug für Ihre Tochter? Ich glaube, Olga ist entgegen meiner Meinung."

Shibusch wußte sich die Stirn ab. "Verüchten Sie sich, Henningsten. Ich habe nichts gegen Sie einzumenden. Aber was machen Sie mit der Axt?"

"Ich verstecke Sie unter etwas Laub, da ich Olga ein Glückliches begleite. Unterher war es mir unmöglich, die Stelle wiederzufinden. Ich weiß nicht mehr, wo die Axt liegt."

"Ich habe sie gefunden, Henningsten. Sie können sie heute abend bei mir abholen. Und daß ich Sie verhöhle — ich wollte Ihnen einen kleinen Schreck verleihen für die Heimlichkeit, die Sie mit meiner Tochter hatten."

Henningsten bekam die Axt wieder. Und die beiden Jungen bekamen einander auch. Aber sie haben Shibusch niemals geglaubt, daß er die Axt zufällig gefunden habe. Sie waren überzeugt davon, daß er sie im Walde überfegt und hinter ihre heimliche Verlobung gekommen war.

(Vereinfachte Übersetzung aus dem Dänischen von Karin Reitz.)

Das bedenklische 3

Der Dichter und Professor Zacharias war ein sehr stattlicher und majestätischer Herr, der sich auch eine eigene Equipage hielt, an deren Tür er ein großes 3 hatte malen lassen. Die glänzende Equipage des Professors erreichte in Braunschweig viel Aufsehen und man erzählte auch Lessing von Zacharias' Prunkfahrt. Zacharias hätte wenigstens kein 3 auf seinen Wagen malen lassen sollen", bemerkte Lessing trocken. "Warum nicht?" fragten die Umstehenden. "Wenn die Leute ein 3 auf dem Wagen sehen", erwiderte Lessing, "so werden sie sagen: es ist nichts dahinter!"

Gipfel der Gemeinheit

"Egon ist ein Scheusal", sagte Ella seufzend, als sie mit ihrer Freundin ihre Liebeserfahrungen austauschte. "Er ist der gemeine Keel, der mir je begegnet ist." „Ja, aber warum denn?" fragte die Freundin erstaunt. "Ich hätte mir fest vorgenommen, diesem Menschen einen Korb zu geben", erklärte Ella entschlossen, "und denke dir, ich konnte ihn nicht dazu bringen, mir einen Antrag zu machen."

Keine Erfahrung

Eine junge Schauspielerin sollte sich in einer Szene gegen den Verlust des Verführers, sie zu küssen, heftig zur Wehr setzen. Sie benahm sich dabei aber so ungeschickt, daß der Regisseur sagte: "Versetzen Sie sich doch lebendig in die Situation. Haben Sie noch niemals versucht, einen jungen Mann daran zu hindern, Sie zu küssen?" Die Schauspielerin sah verwundert auf und sagte schlicht: "Nein!"

Hauptleiter: Eg. Winkel, §. 3, abwechseln: Stello.; Dr. Gerhard Dresch; Verlags- u. Angeleiter: Theob. Winkel, alle Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag, Dresden, Poststraße 17. — Preisliste Nr. 5 ist gültig.

